Das Evangelische Magazin

der Lutherischen Kirche von Nordamerika.

Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort—so spricht Christus.

1. Jahrgang. Novembermonat, 1829. No. 8.

Verhandlungen

der

fünften jährlichen Sitzung

der

Evangelisch-Lutherischen Synode von Westpennsylvanien.

Gehalten zu Bedford am 4. Oktober und den darauffolgenden Tagen, im Jahre 1829.

Der erste Sonntag im Oktober 1829 war die bestimmte Zeit, wann die fünfte jährliche Sitzung dieser Synode ihren Anfang nehmen sollte. Dem zufolge versammelten sich Prediger und Deputirte schon Samstags zuvor in der Stadt Bedford, als dem Orte der Zusammenkunft. Hr. Candidat Oswald predigte diesen Abend in englischer Sprache, über Jes. 38, 1. —

Unpäßlichkeit verhinderte Hrn. Pastor Ruthrauf-en., Präsidenten der Synode, am Sonntag Morgen zu Predigen. Hr. Dr. J. G. Schmukker nahm seine Stelle, und erbaute die Gemeine über Matth. 16, 26. Nach der Predigt vereinigten sich Prediger und Gemeinsglieder mit einander, und feyerten den Tod Jesu im Abendmahl. — Nachmittags predigte der Secretär der Synode über 2 Mos. 32, 26., und Abends Hr. Pastor Lochmann über Jonas 1, 6. in englischer Sprache.

Den 5. Oktober Morgens um 9 Uhr.

Die Prediger und Gemein-Abgeordneten kamen zur bestimmten Zeit in der lutherischen Kirche zusammen. Der Präsident eröffnete die Sitzung unter Anstimmung eines Liedes; das Gebet um Gnade, Kraft und Beystand zu den vorhabenden Synodalgeschäften, wurde von dem Secretär der Synode verrichtet.

Bey Ablesung des Namensverzeichnisses fand sichs, daß folgende Glieder zugegen waren:

1. Herr Pastor J. G. Schmucker D. D. von York.
2. = = J. Ruthrauf, = — Greencastle.
3. = = Herbst, = = — Gettysburg.
4. = = Rebenack, = = — Johnstaun.
5. = = Scriba, = = — Strasburg.
6. = = Heim, = = — Landisburg.
7. = = Heyer, = = — Carlisle.
8. = = Stecher, = = — Martinsburg, York Cty.
9. = = Jäger, = = — Bedford Caunty.
10. = Professor Schmucker, = = — Gettysburg.
11. = Pastor Krigler, = = — Berlin, Somerset Caunty.
12. = = Reichert, = = — Armstrong Caunty.
13. = = Stroh, = = — Neuville.
14. = = Ruthrauf jun., = — Hanover.
15. = = Scharretts, = = — Indiana.
16. = = E. Keller, = = — Mechanicksburg.
17. = Cand. Martin, = = — Williamsburg.
18. = = Braun, = = — Waschington.
19. = = Schulze, = = — Somerset Caunty.
20. = = Deininger, = = — Berlin, Adams Caunty.
21. = = Heilig, = = — Somerset.

Abwesend aber waren:

1. Herr Pastor Gräber, ohne Entschuldigung.
2. = = Möller, desgleichen.
3. = = Osterloh, mit Entschuldigung.
4. = = Schulze sen., desgleichen.
5. = = Schmidt, desgleichen.
6. = = Meyer, ohne Entschuldigung.

Folgende Herren, welche bestimmt waren der Synode als Deputirte beyzuwohnen, überreichten nun dem Präsidenten ihre Beglaubigungs-Scheine, und nahmen als stimmhabende Glieder ihre Sitze.

1. Herr Georg Wertz, von Greencastle.
2. = Kaspar Wolf, — Landisburg.
3. = Nikolaus Bärle, — Bedford Caunty.
4. = Jakob Knäbel, — Somerset Caunty.
5. = Heinrich Reling, — Neuville.
6. = David Erhart, — Indiana.
7. = Michael Stoft, — Somerset Caunty.
8. = Ludwig Huet, — Waschington.
9. = Georg Schmucker, — Cove Forge, H. C.
10. = Georg Gensler, — Berlin, A. C.
11. = Kilian Lichteberger, — Somerset.

Die Herren Pastoren Lochmann und Scheurer erschienen als Delegaten von der Ost-Pennsylvanischen Synode, und Herr Pastor Mechlin als Delegat von der Ohio Synode.—Sie wurden als Sitz und Stimme habende Mitglieder aufgenommen.

Demnach bestand also der Körper der Synode aus fünf und dreißig Gliedern.

Die Wahl für die nächstjährigen Beamten wurde nun gehalten. Bey Nachzählung der eingegebenen Stimmen ergab es sich, daß

Herr Pastor Ruthrauf sen. wieder zum Präsidenter,
= = Heyer — — Sekretär, und
= = Jäger — — Schatzmeister

erwählt waren.

Gleich nach der Wahl wurde der Ehrwürdige Herr M'Kinley von der Presbyterianer Kirche der Synode vorgestellt und als ein berathendes Mitglied aufgenommen.

Hierauf wurden die an die Synode gerichteten Schriften eingereicht, numerirt und folgenden sechs Committeen zur Durchlesung und Berichterstattung übergeben.

Die erste Committee besteht aus den Herren Doktor Schmucker, Pastor Herbst, Professor Schmucker und G. Wertz.

Die zweite Committee bildeten die Herren Pastoren Rebenack und Heim, und die Herren Kaspar Wolf und David Erhart.

Zur dritten Committee wurden bestimmt, die Herren Stecher, Reichert, Bärle und Stoft.

Auf der vierten Committee waren die Herren Krigler, Ruthrauf d. j., Knäbel und Huet.

Die Herren Lochmann, Mechlin, G. Schmucker und Gensler machten die fünfte Committee aus.

Zur sechsten Committee wurden die Herren Scharretts, Keller, Reling und Lichteberger ernannt.

Die Verhandlungen der letztjährigen Synode von Neu-York, wie auch die von Oft-Pennsylvanien wurden überreicht, unter die gegenwärtigen Glieder ausgetheilt, und mit Dank angenommen.

Herr Pastor Rebenack zeigte an, daß er von der Johnstauner Gemeine beauftragt sey, bey der Synode um einen jungen Mann anzuhalten, der geschickt und willig wäre, als Schullehrer und Prediger bey ihnen zu dienen. — Sie machen sich verbindlich ihm eine ansehnliche und gute Unterstützung zu geben.

Der Präsident forderte diejenigen auf, die etwa Lust haben möchten hinzugehen, sich bey ihm zu melden.

Um die Lage einiger predigerlosen Gemeinden in Bedford Caunty zu untersuchen, und darüber Bericht abzustatten, wurde noch folgende Committee ernannt: die Herren Jäger, Stroh, Martin, Braun und G. Schmucker.

Der Synodal-Ordnung gemäß wurden nun die letztjährigen Verhandlungen der Synode vorgelesen.

Da mit Verrichtung dieser Geschäfte die zur Vormittags-Sitzung bestimmte Zeit verflossen war, so wurde beschlossen mit einem Gebet von Doktor Schmucker.

Montag Nachmittags um 3 Uhr.

Anfang mit einem Gebet von Pastor Rebenack.

Die Herren Doktor Schmucker und Pastor Heyer wurden bestimmt die Briefe und sonstige Papiere des Herrn Doktor Niemeyer, welche Bezug auf die Legate haben, ins Englische übersetzen zu lassen. Sie wurden auch beauftragt, mit der St. Michaelis und Zions Corporation zu Philadelpia, in Bezug auf diese Legate, in Unterhandlung zu treten.

Die erste Committee machte über die ihr eingehändigten Schriften folgenden Bericht:

No. 1. Enthält eine Bittschrift von einer Sonntagsschul = Committee, worin der Wunsch geäußert wird, daß die Synode einen Plan zur Errichtung einer allgemeinen Sonntagsschul=Union in unserer Kirche entworfen und der General = Synode zur Bestätigung vorlegen möchte.

Hierüber macht die Committee folgende Vorschläge:

1) Wir sehen die Nothwendigkeit einer solchen allgemeinen Zusammentretung, um englische Schulbücher drucken zu lassen, nicht ein; indem die Amerikanische Sonntagsschul = Union unser Zutrauen hat, so lange sie ihren Grundsätzen treu bleibt. Es scheint uns aber höchst nothwendig, daß eine allgemeine Uebereinkunft getroffen werden sollte, um unsere Schulkinder mit Büchern in der deutschen Sprache zu versorgen.
2) Diese Angelegenheit sollte bey der nächsten General = Synode von unseren Delegaten vorgebracht werden.
3) Scheint es wünschenswerth, daß unsere General = Synode die Synode der Hochdeutsch = Reformirten Kirche zur gemeinschaftlichen Mitwirkung in diesem Vorhaben einlade.

Nachdem manches über obige Vorschläge geredet worden, wurde beschlossen, die Sache bis Morgen zur Entscheidung überliegen zu lassen.

No. 2. Enthält eine Zuschrift des Ehrw. Hrn. Morris, corresp. Secr. der Educations = und Missionsgesellschaft in der Schwester=Synode von Maryland und Virginien. — In diesem Brief wird dringend angehalten, doch ja Educations = und Missionsgesellschaften in dem Bezirk unserer Synode zu errichten, dieweil sich bereits schon mehrere fromme, aber arme junge Männer angeboten haben, sich auf das heil. Predigtamt vorzubereiten, und noch mehrere erwartet werden, wenn sie Unterstützung und Durchhülfe bey ihrem Studiren bekommen könnten.

Die Committee ist der Meinung, der Brief sollte vorgelesen werden, und glaubt daß dieses bey der jetzigen Lage unserer Kirche, ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit ist. Die Committee wünscht von Herzen, daß ein wohldurchdachter Plan von dieser Synode möchte entworfen und ausgeführt werden.

Beschlossen — eine Committee von fünf Predigern und fünf Deputirten zu bestimmen, die es sich zur Pflicht macht, der Synode einen Plan zur Errichtung einer Erziehungs- u. Missionsgesellschaft vorzulegen.

Zu dieser Committee wurden bestimmt, die Herren Dr. Schmucker, Pastor Heim, Professor Schmucker, Pastor Jäger und Pastor Lochmann; aus den Gemein-Abgeordneten wurden genommen, die Herren Wertz, Wolf, Bärle, G. Schmucker und Gensler.

No. 3. Enthält ein gutes Zeugniß für den Herrn Candidat Jakob Martin, von seinen Gemeinen; — wie auch ein ehrenvolles Entlassungsschreiben von der Ost-Pennsylvanischen Synode, unterzeichnet von den Beamten jenes Ministeriums.

Der Inhalt dieser Papiere war der Synode angenehm und erfreulich.

Die zweyte Committee berichtet nach aufmerksamer Durchlesung der ihr anvertrauten Schriften wie folgt:

No. 4. Ist ein Brief von Williamsburg, Huntingdon Caunty, worin die Gemeine ihre völlige Zufriedenheit mit ihrem Prediger, dem Herrn Martin, bezeugt, und wünscht daß derselbe von der Ehrwürdigen Synode als ihr Lehrer bestätiget werden möge. Uebrigens wünscht sie der Synode den Segen des Herrn zu allen ihren Verrichtungen.

Die Synode freuet sich darüber.

No. 5. Enthält einen Bericht über Reisen und Predigten des Herrn D. Heilig, wie auch eine Anzeige seiner Amtsverrichtungen.

Der Reisebericht war den Wünschen der Synode nicht ganz entsprechend.

No. 6. Ein Brief von Fallowfield Taunschip, Waschington Caunty, betreffend den Herrn Braun. — Die Gemeine äußert eine herzliche Freude, daß sie wieder mit einem Prediger versehen worden, und bittet daß Hr. Braun von der Synode als ihr Seelsorger bestätigt werden möge.

Es war der Synode lieb zu vernehmen, daß Gemeine und Prediger gegenseitig zufrieden sind.

Der Bericht der dritten Committee enthält folgendes:

No. 7. Ist der Reisebericht des Herrn Braun, woraus erhellet, daß er zufolge eines Beschlusses der letztjährigen Synode, die südwestlichen Caunties dieses Staats als Reiseprediger besucht, und in

jenen Gegenden in einem Monat 617 Meilen gereiset, 18 Mal gepredigt, an mehreren Orten das heil. Abendmahl ausgetheilt, und an Collecten $ 11. 88 Cts. empfangen hat.

Der Bericht wurde vorgelesen, und die Synode bezeugte ihre Zufriedenheit darüber.

Herr Pastor Stroh überreichte jetzt die Verhandlungen der Ehrw. Hochdeutschen Reformirten Synode vom letzten Jahre.

Der Secretär wurde beauftragt, jener Ehrwürdigen Synode eine gleiche Anzahl von unsern Verhandlungen zuzusenden.

Professor Schmucker und Pastor Heim wurden bestimmt, die zugesandten Verhandlungen der verschiedenen Synoden durchzusehen und über dasjenige zu berichten, was etwa auf unsere Synode Bezug hat.

No. 8. Ist eine Dankschrift von der Gemeine in Jefferson Taunschip, Alleghäny Caunty, worin die Glieder derselben ihr Freude über die Sendung des Herrn Braun als Reiseprediger bezeugen. Sie berichten daß sie Herrn Braun als ihren Prediger angenommen haben, und mit seiner Lehre und seinem Wandel zufrieden sind. Sie äußern auch den Wunsch und die Hoffnung, daß die Ehrwürdige Synode sich fernerhin, wie bisher, das Wohl der Kirche werde angelegen seyn lassen.

No. 9. Ist ein Brief von der Jakobs Kirche in Fayette Caunty, ähnlichen Inhalts wie No. 8.

Die Synode äußerte sich hierüber wie bey No. 6.

Mit Gefühlen der Dankbarkeit für die Gnade und den Beystand, welche uns der Herr zum Anfang unserer Synodal-Geschäfte verliehen, wurde die heutige Sitzung beschlossen.

Gebet von Herrn Pastor Rebenack. — Diesen Abend predigte der Ehrw. Herr Mechlin über Apostelg. 16, 30.

(Der Beschluß folgt in der nächsten Nummer.)

Suchet in der Schrift. Johannes 5, 39.

Die heilige Schrift ist älter als irgend ein anderes Buch; dennoch ist sie der Welt nicht gegeben worden, uns mit der Erzählung vergangener Begebenheiten zu unterhalten, sondern uns in dem Wege zum ewigen Leben zu unterweisen. "Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben." Röm. 15, 4.

Gesetzt, ein Vater schriebe seinem Sohne aus der Ferne einen Brief, der solchen Unterricht und solche Verhaltungsregeln enthielte,

die sein wahres Glück und Wohl zum Zwecke hätten: würde es nicht sehr undankbar seyn, wenn der Sohn diesen Brief nicht öffnen wollte, oder dessen Inhalt verachtete?

In der Bibel spricht Gott zu uns mit unendlicher Herablassung, wie ein Vater zu seinem Kinde. Ohne dieses heilige Buch befinden wir uns alle in Finsterniß in Betreff seines Wesens und Willens, alle in Ungewißheit über unsern künftigen Zustand. Wir werden daher wohl thun, "darauf zu achten, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte." 2. Petri 1, 19.

Nehmet euch daher in Acht, die Schrift nicht zu vernachläßigen! Ein gelehrter Mann, Namens Salvasius, sagte auf seinem Sterbebette: "Ich habe eine Welt von Zeit verloren. Würde meinem Leben noch Ein Jahr hinzugefügt, so wollte ich es mit dem Lesen der Psalmen Davids und der Episteln Pauli zubringen."

Daß die Schrift durch Eingebung Gottes verfaßt worden sey, beweisen Weissagungen, die bereits erfüllt; Wunder, die gewirkt; Ordnungen, die vollzogen worden sind; und Verheißungen, die ihre Erfüllung erhalten fortwährend, in der Erfahrung aller, die von Herzen daran glauben. Fügt man zu diesen Beweisgründen die Erhabenheit, Reinheit und Einfalt dieser Schriften, die Uebereinstimmung, welche zwischen allen einzelnen Büchern derselben besteht, wenn sie von dem Wesen Gottes und der natürlichen Beschaffenheit der menschlichen Gesinnungen sprechen, so wie den gegenwärtigen Zustand des jüdischen Volks, der mit ihren Weissagungen aufs genaueste übereintrifft: so kann und wird jedes demüthige, Wahrheit suchende Gemüth sich überzeugen, daß niemand anders, als Gott, der Welt ein solches Buch habe geben können.

Ungläubige können euch nichts anbieten, was mit der Bibel verglichen werden könnte. Ihr Loos wird das eurige, wenn ihr mit ihnen dieses göttliche Buch verwerfet: Unwissenheit und peinigende Zweifel in dem gegenwärtigen, Elend in dem künftigen Leben! Die Armen gleichen dem Wahnsinnigen, den man unaufhörlich an einem Stück Messing poliren sahe, und der, wenn man ihn fragte, was für einen Gebrauch er denn davon machen wollte, antwortete: "Ich denke eine Sonne daraus zu machen, welche mehr Licht und Wärme geben soll, als die, welche droben am Himmel steht."

In den Aussprüchen Gottes giebt es für jedes Bedürfniß des Herzens, für jede Lage des Lebens, etwas Passendes.

Wer die Welt lieb hat, suche in dem Buche des Herrn, und lese den Prediger Salomo; so wird er die Eitelkeit der Welt erkennen lernen.

Der Sittenlehrer lese die Sprüche Salomons und die Bergpredigt, (Matth. 5—8.) auf daß er die wahre Tugend lerne.

Der auf seine Tugend und seinen unbescholtenen Lebenswandel Vertrauende, lese die Epistel an die Römer und an die Galater, damit er den wahren Weg zur Rechtfertigung vor Gott kennen lerne.

Der keine Frucht bringende Bekenner des Christenthums, die Episteln Jakobi und Petri, daß er die echten Früchte des lebendigen Glaubens bemerke.

Der Ruchlose und Ungläubige, den zweyten Brief Petri und die Epistel Judä, damit ihm die schrecklichen Folgen der Sünde und des Unglaubens bekannt werden.

Das in Gefahr des Abfalls stehende Herz, den Propheten Hoseas und die Epistel an die Hebräer, um vor dem Verderben seiner Irrgänge zurückzubeben.

Der stille Beobachter der Vorsehung, das Buch Esther, worin der Name Gottes wohl nicht zu finden ist, die Hand Gottes aber so augenscheinlich gesehen werden kann!

Die mit großen Unternehmungen für Kirche und Staat Beschäftigten, lesen die Bücher Esrä und Nehemiä, damit sie ihr Werk in der Furcht Gottes und in demüthiger Abhängigkeit von ihm betreiben.

Andächtige Beter, die Psalmen Davids, um ihre Andacht zu läutern und zu erhöhen.

Die Leidenden, die Bücher Hiobs und Jeremiä, auf daß sie lernen, wie man Prüfungen ertrage.

Der wahre Gläubige, die Episteln an die Epheser, Colosser und Philipper, damit er beobachte, was es heiße, in der Gnade und Erkenntniß seines Herrn und Heilandes zu wachsen; und die Weissagungen Jesaiä und Zachariä, damit er sich der künftigen Herrlichkeit der Kirche und des endlichen Triumphs des Christenthums erfreue.

Und der Prediger, die Episteln an den Timotheus und Titus, "damit er Acht habe auf sich selbst und auf die Lehre, und darin beharre, und sich selbst selig mache, und die, welche ihn hören." 1 Tim. 4, 16.

Jedoch ist die Meinung des Gesagten keinesweges, daß irgend jemand sich bloß auf einen gewissen Theil der Schrift beschränken solle,

wie sehr derselbe auch immer für ihn besonders passe; sondern alle sollen jeden Theil forschen; sollen lesen die Lehren zu ihrer Erbauung im Glauben, die Verheißungen zu ihrem Troste; die Vorschriften zu ihrer Leitung; die Einladungen zu ihrer Ermunterung; Beispiele zu ihrer Nachahmung; Fragen, ihre Seelen zu prüfen und zu erwecken; und Drohungen, sich von Sünde und Unglauben abschrecken zu lassen.—

Dunkelheiten und Schwierigkeiten lasset Euch nicht abhalten von dem unermüdeten Suchen in der Schrift. Sie werden, eine nach der andern, verschwinden. Leset nur aufmerksam. Leset heilsbegierig. Vergleichet einen Theil der Schrift mit dem andern, wozu Euch in den Anführungen der Stellen unter den einzelnen Versen häufige Fingerzeige dargeboten werden. Und wenn ihr leset, so prüfet euer Inneres vornehmlich. Fraget Euch, wo nur immer möglich: "Was für eine Lehre oder Belehrung ist in diesem Kapitel enthalten? Glaube ich sie? Will ich sie befolgen? Was für eine Verheißung? Brauche ich und verlange diesen Segen? Was für Vorschrift? Mache ich sie zur Richtschnur meines Lebens? Was für ein gutes Beispiel? Will ich es nachahmen? Was für ein böses Beispiel? Vermeide ich es?

Und wenn ihr leset, so betet auch! "Herr, gib mir Glauben an deine Wahrheit! Mache, daß ich in dem Wege deiner Befehle wandle. Was ich nicht weiß und verstehe, das lehre du mich. Laß dein Wort meines Fußes Leuchte seyn, und ein Licht auf meinem Wege. Gieb dein Gesetz in mein Herz, und schreibe es in meinen Sinn, und gedenke meiner Sünden und Missethaten nicht mehr nach deinen gnädigen Verheissungen, welche sind Ja und Amen in Christo Jesu."— Wollt ihr den rechten Werth der Schrift und das rechte Suchen in ihr kennen lernen: so betrachtet besonders oft den 119 Psalm mit ernstem, tiefen Nachdenken. Seine Länge wird Euch bald zu kurz werden. Wenn ihr Euch auf diese Weise prüfet, alles auf Euer Herz anwendet, was nur immer darauf angewendet werden kann, (und Ihr werdet dessen kein Ende finden!) und betet: so wird euer Pfad dem glänzenden Lichte gleichen, das da fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag. Sprüche Salomonis 4, 18.

Die Beroenser verglichen die Lehren, welche sie von Paulo hörten, mit den bereits vorhandenen Schriften des alten Testaments. (Apost. 17, 11.) "Es ist einem jeden," sagt ein frommer Gottesgelehrter, "da

nicht einigermaßen den Versuch selbst gemacht hat, unglaublich, was für Fortschritte in der Erkenntniß gemacht werden können die da weise macht zur Seligkeit, wenn man die Schrift auf diese Art studirt, ohne irgend ein anderes Hülfsmittel, als diejenige Auslegung, welche die verschiedenen Theile der heiligen Bücher selbst gegenseitig für einander liefern. Ja, ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß der ungelehrteste Christ, — wenn er nur seine Bibel lesen kann, und sich die Mühe geben will, sie auf diese Weise zu lesen, — alle jene kräftige und belebende Erkenntniß erlangen wird, welche zu seiner eigenen Seligkeit nothwendig ist. Ja, er wird so gelehrt werden durch Gottes Segen in allem, was sich auf seine Religion bezieht, daß die spitzfindigen Verführungen und Menschensatzungen derjenigen, die ihre eigenen Meinungen den Aussprüchen Gottes aufzwingen wollen, ihn in seinem Glauben nicht wankend machen werden. Auch in diesem Sinne ist der Friede Gottes, der unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahret, höher denn alle Vernunft und Weisheit des verkehrten menschlichen Willens, sie mag so tief einzudringen suchen, als sie immer kann. Die Bibel, so studirt unter unaufhörlichem Gebet um die Erleuchtung jenes Geistes, von dem sie eingegeben worden ist, wird sich in der That als eine zuverläßige und hinlängliche Glaubens- und Lebensregel, als ein Helm des Heils beweisen, der die feurigen Pfeile des Bösewichts allein auszulöschen im Stande ist."

Ihr Aeltern also, suchet in der Schrift, um Eures eigenen, und um des Wohls Eurer Kinder willen! "Diese Worte sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich nieder legst oder aufstehest. 5 Mose 6, 6. 7. 1 Mose 18, 19.

Ihr Kinder, suchet in der Schrift, daß Ihr sie in Eurem Leben weise werdet zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum, und dem Verderben und Elend entfliehet, wohin Unwissenheit der Wahrheit führen muß. Psalm 119, 1—9. Prediger 12, 1. 2 Tim. 3, 14. 15.

Ihr Meister und Familienhäupter, suchet in der Schrift, damit Ihr wissen mögt, daß "Ihr einen Meister im Himmel habet," der Vorzüge seiner Knechte genießet, und Eure Verantwortlichkeit für diejenigen kennen lernet, die Eurer Sorgfalt anvertraut sind. Sprüche 3, 33. 1 Cor. 7, 23. Colossi. 4, 1.

Ihr Dienende, suchet in der Schrift, damit Ihr Eure Pflichten und Vorzüge kennen, und Eure Stelle, die Euch in der Gesellschaft angewiesen worden ist, mit Gottesfurcht ausfüllen lernet, Euch selbst zur Ehre, und zur Freude Eurer Herrschaft. Ephes. 6, 5—8. Tit. 2, 9, 10. 1 Petri 2, 18—20.

Ihr Reiche und Arme, Ihr Alte und Junge, suchet in der Schrift; ihre Bestimmung ist, Euch vor den Fallstricken des Reichthums, und vor den Versuchungen der Armuth zu bewahren. Sie ist Eurer Jugend zur Führerin, Eurem Alter zum Troste gegeben. 1 Timoth. 6, 17. Jakobi 2, 5. Hebräer 13, 5. Sprüche 15, 16. 17. — Jesaia 46, 4. Jerem. 3, 4.

"O wie freudenvoll ist es doch," sagte ein russischer Offizier, "zu lesen, daß das Wort Gottes aller Annahme würdig ist! Ich brauche weiter keinen Schatz. Es ist, ja es ist mein Reichthum, in dessen Besitze ich zu sterben bereit bin."

"Während meines Aufenthaltes in Antigua," sagt Jemand, der der Verbreitung der heil. Schrift zugethan ist, "ersuchten verschiedene fromme Schwarze, daß man ihnen einige Bibeln und Testamente geben möchte. Sie baten darum auf eine sehr rührende Weise. Wir riethen ihnen, denen, die nicht selbst lesen könnten, daraus vorzulesen: denen aber, die geneigt wären, für sich selbst zu lesen, ihre Testamente zu leihen. Sie versprachen es zu thun, und beym Empfange des großen Schatzes war ihre Freude unaussprechlich, wie die Thränen, die von ihren schwarzen Wangen herabträufelten, bezeugten."

"Was für ein herrliches Buch ist das Neue Testament!" sagte ein katholischer Soldat, der eins mit sich nach Breslau genommen hatte. "Zwölf von uns kommen jeden Abend zusammen in der Kaserne; einer liest vor, und die andern hören zu, von was für herrlichen Dingen da gesprochen wird. Sollte ich je wieder zu Euch kommen, liebe Mutter, so sollt Ihr in mir einen ganz andern Sohn, als vorher, finden."

Glücklich, ohne Rücksicht auf seinen Rang und seine Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft ist der Mensch, der da sagen kann: "Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt." Ps. 119, 54. Und unglücklich ist der Mensch, dem das Wort des Herrn ein Spott ist, und der seiner nicht will. Jerem. 6, 10.

Unser Zustand in der künftigen Welt wird der Ansicht gemäß seyn, die wir in diesem Leben von dem Worte Gottes haben. Nach dem Worte Gottes werden wir selig gesprochen oder verdammt werden. Was für ein

höchst wichtiges Buch für uns alle! "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." So rief der aus, der in die Welt kam, Sünder selig zu machen, und der als Richter der Welt wieder erscheinen wird. Matth. 25, 31—46.

Lasset keinen Tag vorübergehen, ohne in der Schrift zu lesen. Ein einziger Vers kann ja wie der Kiesel aus dem Bache seyn, womit David den Riesen erschlug, oder wie ein Schutzengel, Dich vor manch einem übeln Geiste zu bewahren. "Es steht geschrieben" — "wiederum steht geschrieben" sagte unser Herr, als der Versucher ihn anfiel, und mit diesem Schwerte des Geistes wurde der Widersacher überwunden. Matth. 4, 7—11.

Groß ist Euer Vorzug — "das Wort ist dir nahe," ja in deinem Hause, oder es könnte doch da seyn. Selbst die Armen mögen dasselbe bekommen. Laß jene, die keine Bibel haben, die Gelegenheit ergreifen, welche die jetzt fast in jedem Lande gestifteten Bibelgesellschaften ihnen zu diesem Zwecke darbieten. Nachdem Ihr Euch eine angeschafft, sehet zu, daß auch Eure Kinder diesen Schatz bekommen, und dann thut das Mögliche, ihn auch andern mitzutheilen.

"Wenn es zu unserm Wohl erforderlich ist, dem göttlichen Willen Gehorsam zu leisten" — sagt ein Schriftsteller — "und zu diesem Gehorsam Erkenntniß jenes Willens nothwendig ist: so weiß ich nicht, wie es von demjenigen, der diese Erkenntniß seinem Mitmenschen vorenthält, oder mitzutheilen säumt, heißen könne, daß er seinen Nächsten wie sich selbst liebe?" (Freilich wird dies nur derjenige thun können, der sich selbst, d. h. seine eigene, ewige Seligkeit, auch nicht liebt.) "Wer absichtlich Unwissenheit fortdauern läßt, ist schuldig an allen den Verbrechen, die von der Unwissenheit hervorgebracht werden, gerade wie dem, der die Lichter in einem Leuchtthurm auslöschen würde, die Unglücksfälle der daraus entstehenden Schiffbrüche mit Recht zugeschrieben werden mögen.

"Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel (vollkommen) und erquicket, bekehret die Seele." So laßt es uns den Unbekehrten unter dem menschlichen Geschlechte geben!

"Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise." So laßt es uns den Unerleuchteten unter dem menschlichen Geschlechte geben!

"Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz." So laßt sie uns den Elenden unter dem menschlichen Geschlechte geben.

Ja, lasset uns nicht aufhören, die Schrift für uns selbst zu untersuchen, noch aufhören, sie andern mitzutheilen, bis unsere eigenen Seelen mit Weisheit, Liebe und Freude erfüllet sind, und bis es kein unbekehrtes, unerleuchtetes oder elendes Wesen mehr auf Erden giebt. Zu unserer Aufmunterung, dieses zu thun, ist das Wort ausgegangen, und es soll nicht leer zurückkehren: "Die Erde wird voll Erkenntniß des Herrn seyn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt!" Jesaia 11, 9.

Präget diese Dinge tief eurem Herzen ein; — suchet in der Schrift, und übersehet nicht die zwey wichtigen Hauptstücke, welche sie uns vorhält; welches ist: "Der gänzlich verderbte und hülflose Zustand des Menschen; und der einzige Weg zur Seligkeit durch Jesum Christum. Denn nicht nur ist das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens darin als immerdar böse beschrieben, 1 Buch Mose 6, 5. Jerem. 17, 9. und in den Erzählungen derselben ein wichtiges Zeugniß von dem Elende der Unwissenheit und Hülflosigkeit des Menschen abgelegt, sondern sie offenbaret uns auch einen Weg der Erlösung nach Gottes eigner Anordnung, nach welcher "Christus, unser Herr, unsere Gerechtigkeit, die Versöhnung für unsere Sünden und unser Fürsprecher bey dem Vater ist." — Jer. 23, 6. 1 Joh. 2, 1, 2. Röm. 10, 9, 12.: damit ihr an ihn glauben, ihm folgen und bey ihm auf ewig selig seyn möget!

"Und nun lieben Brüder, ich befehle Euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das da mächtig ist, Euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden." Apostelg. 20, 32.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Euch allen! Amen.

Auszug aus den Verhandlungen der lutherischen Synode von Maryland und Virginien, gehalten zu Williamsport den 18ten Oktober 1829.

Die Zahl der Prediger welche bey dieser Synode zugegen waren, belief sich auf fünfzehn; abwesend waren neun zu dieser Synode gehörige Prediger; auch hatten sich neun Gemeinabgeordnete dabey eingefunden. Zu Beamten wurden erwählt Hr. Dr. Kurtz als Präsident, Prediger A. Reck, als Sekretär und Prediger D. F. Schäffer als Schatzmeister.

Die Synode bedauerte sehr die Abwesenheit der Brüder in Virginien, und daß sie der Constitution gemäß keine Entschuldigungsschriften eingeschickt hatten.

Hierauf wurden zwey Schriften eingehändigt, Nummer eins enthält einen Bericht von dem Herausgeber des ev. luth. Intelligencers, und Nummer zwey enthält Briefe, einen von Neu-Philadelphia in welchem die dortige Gemeine dringend um einen Prediger anhält der in beiden Sprachen predigen kann. Die Synode beschloß, daß wenn ein Prediger aus ihrer Mitte Neigung hätte jene Gemeine anzunehmen, ihm dasselbe erlaubt sey. Der andere Brief enthält ein Entschuldigungsschreiben von Herrn Prediger Haas nebst Anfrage für die Synodal-Verhandlungen, beides wurde gewährt.

Die Amtsverrichtungen der anwesenden Prediger waren wie folgt: Getauft, 1052; Confirmirt 472; zum Abendmahl gegangen 4076; Begraben, 321; und Sonntagsschulen 20.

Uebrigens wurden keine Geschäfte von bedeutender Erheblichkeit verrichtet. Taneytown, in Friederich County, Md. ist der nächste Ort ihrer Zusammenkunft, und zwar auf den dritten Sonntag im Oktober 1880.

Missions-Nachrichten.

Die Muttergesellschaft zur Beförderung inländischer Missionen und Bildung junger Männer fürs Predigtamt in den Staaten Maryland und Virginien, stattete nach Beendigung obiger Synodalgeschäfte ihren ersten Jahrsbericht ab, aus welchem hervorgeht, daß diese löbliche Anstalt unterm göttlichen Segen bedeutend gewachsen ist. Sieben Hülfsgesellschaften sind während dieses Jahres gebildet worden. Vier fromme junge Männer erhalten bereits eine Unterstützung von $75, ein jeder, zur Fortsetzung ihrer Studien in unserm Seminar. Auch haben sich etliche Frauenvereine gebildet Nadelarbeiten zu diesem Zwecke zu verfertigen. An Gelder sind $270 = 66¾ Cents eingelaufen. Die Brüder munterten sich untereinander auf, dieses Werk in allen ihren Gemeinen kräftiglich fortzusetzen. Gott wolle sie alle fernerhin mit seinem Segen begleiten!

Ursprung des Missionsgeistes.

Die ersten Ansiedler dieses Landes bekamen Freibriefe um Kirchen zu errichten. Sie thaten dieses mit dem Vorsatze, zu gleicher Zeit, die

Indianer, welche damals um sie her wohnten, zum Christenthum zu bekehren. Die Worte in diesem Freibriefe lauteten also: "Zur Erkenntniß und zum Gehorsam des einzigen wahren Gottes und Erlösers der Menschen, und des christlichen Glaubens zu gewinnen und zu bewegen, ist das freie Bekenntniß der Unternehmer und der Hauptzweck dieses Werks." Der Herr war ihre Zuversicht, und ihr Losungswort ist gewesen: "Der da pflanzet, und wird auch begiessen," und ein herzugekommener Indianer mit der Bitte der Macedonier: "Kommt herüber und helfet uns!" war das andere Losungswort. Der Ehrw. Elliot und Mayhew, und andere betrieben dies Werk mit glücklichem Erfolg. Die Bibel wurde in die Indianersprache übersetzt, Kirchen errichtet, und unterrichtete fromme Eingeborne zu Schullehrern und Predigern bestimmt. In der Kolonie Plymouth allein, befanden sich zu einer Zeit 1439 betende Indianer. Im Jahre 1734 fing der Ehrw. Hr. Sargeant unter den Stockbridge Indianer im westlichen Theil des Staats Massachusetts an, und der Herr segnete ihn reichlich. Der berühmte Brainerd fing im Jahr 1742 seine Mission unter den Indianern an, und zwar mit einem so glücklichen Erfolg, daß in einem Jahr 77 getauft wurden.

In Europa verursachte dieses eine treffliche Wirkung und erregte den Eifer unserer Brüder daselbst. Und, überhaupt, das erste Entstehen von Missionen muß den Puritaniern und Non-Conformisten, welche nach Amerika geflüchtet sind, zugeschrieben werden.

Ceylon.

Der Amerikanische Missionär Miron Winslow schreibt:

Gestern hielten wir vier Versammlungen, um eine Anzahl von Candidaten (26 zusammen) zur Aufnahme in unsere Kirche zu prüfen, 18 wurden aufgenommen. Auf diese Art wächst unsere eingeborne Gemeinde nach und nach empor. Vielleicht, wenn alles gehörig vorbereitet seyn wird, sehen wir dann von dem immer mehr und mehr sich verbreitenden Einfluß auf die für das Christenthum günstige Stimmung des Volkes die herrlichsten Früchte. Der Same ist gesäet; auch ohne daß wir es gewahren, keimt er zu seiner Zeit empor und bringt seine Früchte.

Es versteht sich, daß keiner zur Aufnahme in unserer Missions-Gemeinde gelangt, der nicht befriedigende Beweise wahrer christlicher Frömmigkeit giebt.

Gespräch zwischen einem Prediger und einem Kaufmann über dessen Seelenzustand.

(Fortsetzung und Schluß.

K. Werden Sie mich nicht auch, da Sie nun einmal im Verdammen sind, zum Hurer und Ehebrecher machen?

P. Verdammen? — Ihr verkennet mich, Vetter. Ich verdamme niemand, vielmehr gäb' ich alles darum, wenn ich recht Viele von der Verdammniß retten könnte. Ich merke, ich habe euch mißfallen. Aber sehet, so groß ist meine Liebe zu euch, daß ich mich dadurch nicht abschrecken lasse, euch ferner nützliche Wahrheit zu sagen.

K. Nun so sagen Sie denn nur Ihre nützliche Wahrheit weiter.

P. Ihr sprachet von den Sünden des 6ten Gebotes. Ich glaube nun kaum, daß ihr ganz frey davon seyd.

K. Dacht ichs doch!

P. Hört mich nur! Ich weiß recht wohl, in grober Unzucht habt ihr nicht gelebt, und ich freue mich, euch in diesem Stücke ein Zeugniß geben zu können, wie ichs vielen meiner Bekannten nicht geben kann.

K. Gott Lob! das heißt einmal aus einem andern Tone gesprochen. Doch was gilt's, es kommt ein aber.

P. Ihr wißt, das Christus spricht: "Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." Also schon die bösen und unreinen Gedanken, denen ihr mit gutem Willen nachhängt, die bösen Lüste, die ihr nicht bey euch zu ersticken suchtet, — das alles ist bey Gott schon Sünde gegen das 6te Gebot; denn wir sollen "ja reines Herzens" seyn. Nun erforschet einmal euer ganzes Leben! Bedenket, wie oft ihr wohl eine unreine Lust in euch empfunden und unterhalten habt. Sehet ferner zu, ob euch nicht selbst auch oft, wenn ihr in Gesellschaft waret, zweydeutige Reden und unzüchtige Scherze entfahren sind, ganz gegen die Meynung des Gebotes: "Lasset kein faul Geschwätz aus euerm Munde gehen." — Bedenkt das alles, lieber Vetter, und gesteht's nur ehrlich, auch gegen das 6te Gebot habt ihr euch vielfach vergangen.

K. Wir sind allzumal Sünder, weil wir alle schwache Menschen sind. Darum thut man, was man kann; und ich denke, das habe ich auch gethan.

P. Mein armer Vetter! wehe euch, wenn euch der Herr wegen dessen, was ihr konntet, zur Rechenschaft zieht! Wie viel Böses hättet

ihr nicht unterlassen können, wenn es euch Ernst gewesen wäre, es unterlassen zu wollen; wenn ihr über eure Handlungen, über eure Worte, über euer Herz recht hättet wachen wollen! Wiederum, wie viel Gutes konntet ihr nicht in eurem Stande thun, da euch der Herr hiezu nicht nur die Mittel, sondern auch täglich so vielfache Gelegenheit gab! Ein flüchtiger Blick auf euer bisheriges Leben muß euch schon lehren, daß ihr bey weitem das nicht gewesen seyd, was ihr bey all eurer Schwäche immer doch hättet seyn sollen.

K. So wäre denn also wohl gar nichts Gutes an mir?

P. Wenn ihr euch selbst recht aufrichtig prüfen wollet, so werdet ihr allerdings sehr klein von euch denken lernen. Ihr werdet euch nicht rühmen, auch nur eines der göttlichen Gebote, so wie es seyn muß, gehalten zu haben.

K. Ist das Ihr Ernst?

P. Mein völliger Ernst. An die einzelnen Gebote will ich euch jetzt nicht erinnern. Ich kann euch die Prüfung leichter machen. — Es ist das erste und vornehmste aller Gebote: "Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst." — Sagt einmal aufrichtig: Habt ihr diese herzliche Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten bisher in euch empfunden und bey euch wahrgenommen?

K. Ich habe doch Gott nie ganz aus den Augen gelassen.

P. Das heißt, ihr habt euch nicht förmlich von Gott los gemacht; habt zuweilen an ihn gedacht, und auch wohl hie und da, wo euchs eben nicht beschwerlich war, gethan, was Gott gebietet. — Das ist so die gemeine Weise. Ganz mit Gott zu brechen, das hält man für bedenklich, weil man wohl fühlt, daß man Gott nöthig hat; aber nun macht man Bedingungen, erfüllt in einem Stücke Gottes Willen, um ihn in einem andern Stücke desto dreister übertreten zu können; kurz, man dient Gott nur gerade soviel, als sich mit der Begierde nach dem Genusse der Welt vertragen will. Sollte das nicht, lieber Vetter, auch bey euch der Fall seyn? Dann bedenket aber, daß ihr im Grunde gar nicht sagen könnet, ihr habet Gott gedient; denn niemand, heißt es, kann zweyen Herren dienen; niemand, dessen Herz noch an der Welt und an dem Zeitlichen hängt, kann sich der echten Liebe Gottes rühmen, kann von sich behaupten, daß Gott sein Herz besitze. Und doch will Gott das ausdrücklich. Er nennt sich einen eifrigen Gott; er will seine Ehre keinem Andern

lassen, und achtet es für Götzendienst, wenn die Welt und ihre Güter und Freuden dem Herzen lieber sind, als er. Wir sollen ihm allein dienen, sollen mithin bereit seyn, um seinetwillen das Liebste, was wir haben, hinzugeben, wie uns das auch Christus durch sein Beyspiel gelehrt hat. — Wer nun so an seinem Gotte hängt, der liebt ihn über alle Dinge, der liebt ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Habt ihr nun Gott immer so über alles geliebt? Ist Gott immer euer liebster Gedanke gewesen? war es immer euer höchstes Bestreben, Gott zu gefallen? — Ihr schweigt, lieber Vetter; ihr sprecht euch selbst euer Urtheil.

K. Aber ich habe doch — ohne mich zu rühmen — an meinem Nächsten manch Gutes gethan.

P. Ihr meint, ihr hättet wenigstens dem Nächsten Liebe bewiesen. Aber bedenket doch was der Ausspruch fordert: "Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Irre ich mich nicht ganz in euch, so habt ihr keineswegs den Nächsten wie euch selbst geliebt.

K. Das sollen Sie mir beweisen.

P. Das wird nicht große Mühe kosten. Betrachtet euch nur so, wie ihr jetzt noch seyd. Ich will einmal den Fall annehmen, es käme jetzt darauf an, einer armen, verunglückten Familie aufzuhelfen. Mit einer bedeutenden Summe könntet ihr das wohl wirken. Ihr habt bisher viel verloren, und was ihr hier noch geben sollt, macht eure Casse noch leerer. — Das seht ihr freylich wohl, verhungern werdet ihr darum nicht; aber doch werdet ihr, wenn mich nicht alles trügt, jeden scheinbaren Vorwand hervorsuchen, um euch von der Pflicht, dem Armen zu helfen, loszusprechen.

K. Ich weiß wohl, worauf Sie zielen. Ihr Herren sagt das so. Doch sprechen Sie nur weiter!

P. Sehet, so habt ihr immer am meisten an euch gedacht; ob es andern wohl gieng, kümmerte euch fast nichts, wenn nur ihr selbst nicht Noth leiden durftet. Das Beyspiel Christi sahet ihr wohl, seine Aufopferung mußtet ihr bewundern; aber ihm nachahmen, so viel euch dieß in eurer Lage möglich war, dazu fehlte es euch an Muth. Ich möchte wohl wissen, ob auch nur einer auftreten könnte, für welchen ihr aus reiner Absicht wirktet, und euch's Mühe, Arbeit und Verläugnung eines Nutzens kosten ließet. Endlich möchte ich auch wissen, ob ihr allen ohne Unterschied wohlzuthun und zu helfen geneigt waret, oder ob es

nur gewisse Leute waren, denen ihr euer Mitleid schenktet, und für welche ihr etwas in eurem Herzen fühltet. Der barmherzige Samariter möchte indeß wohl schwerlich an euch seines Gleichen haben.

K. Das muß ich sagen, wer die Wahrheit hören will, der kann nur zu Ihnen gehen.

P. Dies Zeugniß ist mir eben nicht unlieb. — Doch daß wir nicht vergessen, wovon die Rede war! Ihr sehet nun hoffentlich selber ein, um das erste und vornehmste der Gebote steht es bey euch schlimm; es ist weder die rechte Liebe zu Gott, noch zu dem Nächsten bisher bey euch zu finden gewesen. Werdet ihr mirs nun glauben, daß ihr keines der Gebote Gottes gehalten habt?

K. Sie sollten mich bald unruhig machen. Doch fahren Sie nur fort!

P. Sehet, lieber Vetter, Gott richtet ganz anders als die Menschen richten. "Menschen sehen was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an." Wenn nun das Herz eines Menschen kalt und ohne jene Liebe zu Gott und dem Nächsten ist: so ist vor Gott der ganze Mensch verwerflich. Mag er von vielen Sünden und Lastern frey seyn; vor Gott gereicht ihm das zu gar keinem Ruhm. Denn Gott weiß, wie solch ein Mensch, der nicht die Liebe hat, einer jeden Sünde fähig ist, sobald sich nur die Umstände darnach fügen; — wie er auch die Sünden, von denen er sich frey weiß, unter andern Umständen gewiß gethan haben würde. — Eben so ists nun auch mit den vermeinten guten Werken. Geschehen sie nicht aus Liebe zu Gott und zu dem Nächsten: so achtet Gott ihrer nicht. Ihr habt z. B. manchem Gutes gethan, und dem und jenem aus der Noth geholfen; aber ihr konntet vielleicht den kläglichen Anblick des Armen nicht ertragen; seine jammernde Stimme war euch zuwider, oder ihr waret gerade bey guter Laune; machtet euch auch eben nichts aus dem, was ihr gabet, wußtet dabey vielleicht, man werde euch darum rühmen, so wie man euch im Gegentheil für geizig verschreyen würde; oder sahet wohl gar, wie der, dem ihr einen Dienst erwieset, euch das ins Künftige doppelt wieder einbringen würde. Dann seyd ihr eigentlich gar nicht wohlthätig gewesen; es hat euch nämlich nicht die Liebe bey eurem Verhalten geleitet. Wie daher auch Menschen euch dafür rühmen, vor Gott habt ihr davon nicht den geringsten Ruhm; denn, wie gesagt, Gott siehet das Herz an.

K. Aber auf diese Weise wäre ja gar nichts Gutes an mir.

P. So wird es freylich wohl seyn; auch sagte ich euch das gleich voraus. Was meynt ihr nun aber, wenn jetzt der Tod euch in die Ewigkeit hinüber führte; könnt ihr noch so zuversichtlich hoffen, ihr werdet es dort besser haben?

K. Sie haben mich freylich etwas bange gemacht; allein ich denke doch immer, daß ich noch lange nicht der Schlimmste bin; und wenn denn Andere denken selig zu werden, so werde auch ich nicht fürchten dürfen, verloren zu gehen.

P. Wie ihr euch doch zu helfen wißt! Doch wollte ich euch wohl rathen, in einer so wichtigen Sache, wo es euer Heil in alle Ewigkeit gilt, euch nicht auf eine so schwankende Hoffnung zu stützen. Ihr werdet mirs zugeben müßen, daß ihr längst zu Grunde gegangen wäret, wenn ihr es mit eurem zeitlichen Glücke eben so leicht genommen hättet. Aber da machtet ihr es ganz anders. Ihr dachtet nicht: Was der und jener thut, das kann ich auch wohl thun; und wo so viele durchkommen, da werde ich auch nicht verderben. Ihr ließet im Gegentheil Andere bey ihrer Weise, giengt aber euern eigenen Weg, denn ihr für den besten erkanntet; überlegtet immer genau, bevor ihr etwas thatet; und sahet ihr wobey Gefahr, so mochten andere es halten wie sie wollten; das machte euch nicht irre. Darum seyd ihr denn auch im Wohlstande geblieben, wenn jene ihren Leichtsinn und ihre Unbedachtsamkeit mit großem Schaden, und zum Theil mit ihrem Untergange haben büßen müßen.

K. Da habt ihr wirklich recht. Erst vor Kurzem ist ein Mann zu Grunde gegangen, dem ichs lange vorher prophezeihete, weil es mit Händen zu greifen war, daß er bey seiner Wirthschaft nicht bestehen konnte.

P. Nun sehet einmal, lieber Vetter! bey eurer Denkungsart und eurer Gesinnung sehe ich euch in Gefahr, weit größern Schaden zu leiden, als jener Mann, der vor Kurzem, wie ihr sagt, zu Grunde gegangen ist. Wir haben den deutlichen Ausspruch Christi: "Der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt, und viele sind, die darauf wandeln." Hiernach überleget nun selber, ob es nicht höchst gefährlich ist, mit denen sich zu trösten, die auf dem breiten Wege wandeln. Und dann bedenket weiter: Für euch spricht bey eurer Hoffnung nichts; denn mit nichts wird sich beweisen lassen, daß Gott, wie mancher menschliche

Richter, handle, der wohl zuweilen ein Verbrechen hingehen läßt, wenn viele sich desselben schuldig machen. Dagegen aber ist die eigene Erklärung Gottes **wider** dich. Er nennt sich einen starken, eifrigen Gott, — und in seinem Worte heißt es: "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben erndten. Die Sünde — heißt es ferner — ist der Leute Verderben." — "Wer an dem Herrn sündigt, der verletzt seine Seele." — "Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes fallen." Denket einmal diesen Aussprüchen nach, und nun sehet — nicht auf Andere, — sondern auf euch selbst. Stellet euch im Geiste vor dessen Gericht, der euch durch und durch kennet, der euch stets beobachtet, alles an euch bemerkt, und selbst die leiseste Regung eures Innern wahrgenommen hat, vor dem also eure größten Geheimnisse keine Geheimnisse sind. — Wie wird euch, Freund, wenn ihr vor diesem Richter euch sehet, und nun an den Ausspruch denkt: "Was der Mensch sehet, das wird er erndten — Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken."

K. Lieber Vetter! Gott ist ja gnädig und barmherzig.

P. Schon gut, daß ihr euch wenigstens nicht mehr auf euern Wandel verlasset. Ihr sehet es also ein, daß ihr vor Gott verdammlich seyd?

K. Wir sind allzumal Sünder.

P. Jetzt ist die Rede von euch. Thut einmal, als wüßtet ihr nichts von Andern; und nun überleget, ob ihr, ihr selbst, ein Sünder seyd.

K. Nun ja, ich gebe das zu.

P. Wißt ihr aber nun wohl, was ihr damit von euch gesagt und eingestanden habt? "Die Sünde, sagt die Schrift, ist Feindschaft wider Gott." Also habt ihr bisher mit Gott gelebt. Von diesem Gott werdet ihr gerichtet werden, werdet aus seiner Hand euer Schicksal für die ganze Ewigkeit empfangen.

K. Gott ist barmherzig, und wird mit mir Nachsicht haben.

P. Wo wißt ihr so gewiß, daß Gott mit euch wird Nachsicht haben? Er heißt ja doch gerecht, und sein Wort sagt uns: "Er vergilt dem Menschen, nachdem er verdienet hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun." Und ihr müßt ja auch wohl wissen, daß einst am Tage

des Gerichts zu manchen wird gesprochen werden: "Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Ihr sehet hieraus, Gott kann auch zornig seyn. Woher wollt ihr nun wissen, daß er gerade mit euch nicht zürnen, sondern euch mit Nachsicht behandeln werde?

K. Ich denke mir, es sind die groben Sünder, die Mörder, Diebe, Meineidige, Hurer, Ehebrecher und dergleichen, welche einst ein solches Verdammungsurtheil hören werden.

P. Davon sagt Gott euch nichts. Es heißt im Gegentheil ganz allgemein: "Der Tod — das heißt die Verdammniß — ist der Sünden Sold." Und, was noch mehr ist, es redet Christus von solchen, die das Gebot der Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten nicht beobachtet haben, und da sagt er nun, es werde der Richter einst zu ihnen sprechen: "Gehet hin von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer." Wollt ihr euch hievon selbst überzeugen; so könnet ihr das Evangelium am 26sten Sonntag nach Trinitatis lesen. Außerdem ist's ja auch die ernste Drohung Gottes: "Verflucht sey jeder, der nicht hält alle diese Gebote, daß er darnach thue." — Hienach urtheilet nun, was ihr in eurem jetzigen Zustande zu erwarten habt. Ihr werdet wohl merken, hoffen könnet ihr, wenn Gott euch jetzt dahin nimmt, nichts; wohl aber habt ihr alles zu fürchten.

K. Nun so gebe Gott, daß ich noch etwas lebe; so will ich besser werden und fromm seyn.

P. Der Vorsatz ist recht gut; denn freilich, besser müßt ihr werden, oder ihr häufet noch immer neue Strafen auf euch. Aber noch bleiben immer die schon verschuldeten Strafen; so daß ich also nicht sehe, wie selbst die gründlichste Besserung euch retten kann.

K. Ich weiß doch, daß Gott Sünden vergiebt, wenn man sich bessert.

P. Mein armer Vetter! ich fürchte, ihr werdet auf solche Weise nie die frohe Gewißheit erlangen, daß Gott euch gnädig sey. — Sehet, du sollst vor allen Dingen Gott über alles lieben. Wie wollt ihrs aber dahin bringen, da ihr immer eine kleine Furcht vor dem erzürnten Gott habt? Schon darum kann ich mir nicht denken, daß eine Besserung, wie Gott sie fordert, in eurem jetzigen Zustande möglich seyn sollte. Es kommt nun noch dazu, daß bereits das Böse zu tief bey euch gewurzelt hat. Wie wollt ihr also im Stande seyn, mit einem Mal euch vom

Bösen gänzlich loszumachen? ja wie wollt ihr irgend einmal es so weit bringen, daß an euch die Sünde gar keinen Theil mehr hat? Fraget alle, die sich zur ernsten Umkehr zu Gott entschlossen; sie werden euch einmüthig sagen, daß sie, trotz ihrem besten Willen, gar häufig gefallen sind, und daß es ihnen bey aller Mühe nie gelungen ist, ganz rein vom Bösen zu werden. Also, lieber Vetter, ist es zwar höchst nöthig, daß ihr von jetzt an besser lebet; aber das müßt ihr nicht denken, daß ihr damit alles gut gemacht habt, und also eurer Seligkeit gewiß seyn könnet. Das kann schon darum nicht seyn, weil eure Besserung nie vollkommen seyn wird, und weil ihr also immer ein Sünder bleiben werdet. Doch ich will selbst den unmöglichen Fall annehmen, daß ihr wirklich von jetzt an keiner einzigen Sünde mehr euch schuldig machtet; nun so ist alles, was ihr erwarten dürft, das, daß ihr nicht neue Strafen werdet zu leiden haben. Was aber vorher verschuldet ist, das bleibt verschuldet, und kann nicht wieder von euch gut gemacht werden.

K. Nun, so weiß ich mir nicht zu helfen.

P. Aber wie, wenn euch doch noch zu helfen stände? — freilich nicht von Menschen, und am wenigsten von euch selbst.

K. So müßte denn Gott mir helfen.

P. Ganz recht, und sieh! das will er auch thun; nur eins verlangt er von euch.

K. Was ist das? Sagt mir's, Vetter, kann ich es auch wohl thun?

P. Ihr kennt es. Höret nur, was das Wort Gottes spricht: "Glaube an den Herrn Jesum Christum; so wirst du selig."

K. So meinen Sie also, es könne der Mensch ohne Tugend selig werden?

P. Ihr solltet lieber sagen: es könne ohne Glaube an Jesum Christum der Mensch nicht wahre, gottgefällige Tugend haben; es müsse der Glaube bey ihm die wahre Tugend erst wirken.

K. Das verstehe ich nicht.

P. Ihr sollt es bald verstehen. Sobald der Mensch an Jesum Christum gelangt, so fängt bey ihm ein neues, inneres Leben an. Er ist mit Jesu Christo in Gemeinschaft getreten, ist damit des höhern Beystandes Gottes theilhaftig geworden, und die Folge davon ist die Wiedergeburt des Herzens, die Reinigung desselben vom Bösen und desselben zum Guten — alles durch den heiligen Geist hervorgebracht,

der sich von nun an bey ihm wirksam zeigt. Jetzt also lebt Christus in ihm; es ist sein Geist, der in ihm wirkt das Wollen und das Vollbringen des Guten, dieser Eifer dafür, und dies Vollbringen desselben, das ist die wahre Tugend, die Gottes höchsten Beyfall hat. Seht ihr's nun wohl ein, daß erst der Glaube an Jesum Christum wahre Tugend wirke?

K. Ich glaube Sie zu verstehen.

P. Folglich kann und darf der Glaube an Christum gar nicht müßig seyn; sonst wäre es ein todter Glaube, der dem Menschen nichts zur Seligkeit hilft; vielmehr muß unser Glaube lebendig seyn; er muß in guten Werken sich fruchtbar zeigen; er muß in warmem Eifer für's Gute und in heiligem Wandel sich offenbaren.

K. Das ist mir wohl begreiflich.

P. Jetzt wäre nur noch die Frage, ob ihr solchen Glauben an Christum bey euch findet.

K. Lieber Vetter, ich meine doch ein Christ zu seyn.

P. Täuschet euch ja nicht selbst, mein guter Vetter! Eben in dieser Stunde habe ich genug von euch gehört, um euertwegen in Sorgen zu stehen. Ich zweifle sehr, ob ihr den rechten Glauben an Jesum Christum habt.

K. Warum soll ich denn aber nicht den rechten Glauben haben?

P. Sehet, wenn ihr an Christum glaubet, so müßt ihr vor allen Dingen wissen und tief empfinden, daß ihr ein Sünder, ein großer Sünder seyd. Das ist das erste, was ihr von Christo lernet. Seine Lehre und sein Beyspiel sind euch gleichsam ein Spiegel, in welchem ihr euch beschauet, und euch in eurer Mißgestalt erkennen lernet. Ihr sehet nun, wie viel euch fehlt; bemerket besonders das große Verderben eures Herzens, in welchem eine Menge unordentlicher Lüste und sündlicher Begierden wohnen. Es wird euch nun um eure Seligkeit bange; ihr fühlt der Strafen Gottes euch würdig, und sehet kein Mittel, wodurch ihr ihnen entgehen könntet. So seyd ihr gleich einem Tödlichkranken, der voll Sehnsucht nach dem Arzte verlangt. Nun hört ihr Jesu Stimme: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." — Wenn ihr nun diesen Wor-

ten Glauben schenket, wenn ihr im geringsten nicht zweifelt, daß Christus der Sohn Gottes, auch euch erretten kann und will, ja wenn ihr nur von ihm, der auch um euertwillen sich kreuzigen ließ, eure Rettung und euer Heil erwartet: dann habt ihr den Glauben an Jesum Christum. Ihr haltet dann nämlich Jesum Christum, als den wahrhaftigen Gott, für mächtig genug, um euch zu helfen, und ihr habt zu ihm, nach den vielfachen Proben seiner Liebe, das feste Vertrauen, daß er auch euch zu helfen willig sey, wie er denn selbst versprochen hat: "Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen." — Nun erst habt ihr gewisse Versicherung, daß euch Gott mit Nachsicht und Schonung behandeln werde. Denn Gottes Wort sagt euch: "Wer an Jesum Christum glaubt, der wird nicht gerichtet."—"Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden." — Jetzt fühlt ihr auch den hohen Sinn der Worte: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben." Dieser überschwenglichen Liebe eures Gottes und Heilandes kann nun euer Herz nicht widerstehen. Ihr fühlt euch gedrungen zur heißesten Liebe gegen den, der euch zuerst geliebt, als einen Unwürdigen, ja als einen Feind über alle Maßen geliebt hat. So ist die Frucht des Glaubens eben jene Liebe gegen Gott, welche das erste aller Gebote ist. Ganz nothwendig fließt aus dieser Liebe, die in dem Herzen des Gläubigen wohnt, ein stets reger Eifer, durch ein heiliges Leben Gott zu gefallen; sich zu verläugnen, zu kreuzigen sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Dazu stärkt den Gläubigen jeder Hinblick auf seinen blutenden Erlöser am Kreuze. Wie Christus gestorben ist, so trachtet er, der Sünde abzusterben, und dem zu leben, der für ihn gestorben ist. — Sehet, lieber Vetter, das wäre etwa ein Bild des gläubigen Christen. Möge der Herr verleihen, daß man recht bald in diesem Bilde auch euch erkenne.

K. Ihre Worte rühren mich. Ich sehe nun wohl, bisher bin ich kein Christ gewesen. Aber es soll anders werden.

P. Gott Lob! so wird sich der Himmel auch eurer Bekehrung freuen.

Jesus Christus ist der Kern der heil. Schrift.

Wir müssen in der ganzen heil. Schrift eigentlich nur suchen, daß wir Jesum Christum und die unendlich reichen Schätze, welche in Ihm verborgen lie-

gen, recht erkennen lernen. Durchsuchet man genau das Gesetz Mosis und die Propheten, so wird man sehr wenig Gedanken finden, die sich nicht darauf beziehen — Paulus sagt daher mit Grund: "Er habe sich nicht dafür gehalten, etwas zu wissen, ohne allein Christum den Gekreuzigten. 1 Cor. 2, 2. Wird gleich auch diese Erkenntniß, nach dem Urtheil fleischlich gesinnter Menschen, als etwas Gemeines angesehen, so ist sie doch hinreichend, uns durch unser ganzes Leben zu beschäftigen, und wenn wir allen unsern Fleiß und alle unsere Seelenkräfte darauf wenden, in dieser Erkenntniß immer weiter zu kommen, so haben wir gewiß unsere Zeit nicht übel angewandt.

Lesen wir in der heiligen Schrift, so laßt uns Jesum Christum als den Zweck und das Ziel der ganzen Bibel vor Augen haben, so daß wir alles was zu unserer Seligkeit nöthig ist, nämlich Buße und Vergebung der Sünden in ihm allein suchen. — Wir werden den wahren Sinn der Schrift nie treffen, so lange wir nicht alles in Bezug auf Jesum ansehen. Denn sonst würden wir ja unseren eigenen Kräften und dem Verdienst unserer Werke zuschreiben, was wir allein in Christo suchen sollen.

Missionsnachrichten.

Herr Collie schreibt aus Malacca:

Die heißen Begierden der Chinesen nach unsern Traktaten zeugten sich vor Kurzem aufs Deutlichste. Die weite Entfernung, aus welcher sie kommen um sich dieselben auszubitten, giebt uns gegründete Hoffnung, daß mancher deren Inhalt beachtet. Beynahe in jeder Woche erhalten wir Besuche von Chinesen aus dem Innern der Halb-Insel, welche um eine beträchtliche Anzahl von Traktaten für sich selbst, für ihre Freunde und Kameraden bitten. Sie denken sich ungesagt die süße Freude, die in finstere Nacht gehüllten Heyden um das Wort des Lebens bitten zu hören. Wie viel diese stillen anspruchlosen Prediger bisher bereits gewirkt haben, das ist unmöglich jetzt schon anzugeben.

Einen gleichen Durst nach Traktaten unter den Eingebornen in Indien bezeugt Herr Hill in Berhampore; der auf einer Wanderung mit Herrn Ray von einem Baum herab die Traktate denjenigen zuwarf, welche er als die Achtungswürdigsten und im Lesen die Fertigsten erkannte.

Bey einer andern Gelegenheit schreibt Hr. Hill: Als ich von dem Orte weiter gieng, drängte sich das Volk um mich herum, und riß mir im buchstäblichen Sinne meinen ganzen Vorrath weg; und doch hatten zwey Drittheile der Volksmenge noch Nichts bekommen; ein Haufe folgte mir bis ins Zelt, wo ich noch an hundert Traktate mehr austheilte.

Ein Herr — schreibt Herr Hill weiter — in dessen Wahrhaftigkeit ich das vollste Zutrauen setze, erzählt mir Folgendes: Zu seinem Freunde N. N. in der Nachbarschaft von Gowas habe ein Eingeborner ein bengalisches Buch gebracht, mit der Bitte, ihm den Inhalt desselben zu erklären. Auf die

Frage: wer ihm das Buch gegeben? habe er geantwortet: „einer meiner Freunde hat es mir geliehen; jedoch mußte ich fünf Rupien als Sicherheit der Zurückgabe niederlegen.“ Frage: Von wem hat es dein Freund? Antwort: Vom Pater Satib, der vor einigen Tagen im Bazaar gepredigt hat. Und diese Predigt hat eine so große Bewegung gemacht, daß das Volk im Bazaar, anstatt nach dem Preis des Reises zu fragen, sich mit sonst nichts abgab, als mit Nachforschen, ob der Inhalt des Buches Wahrheit lehre. — Ein erfreulicher Beweis, welcher hohe Werth auf meine Traktate gelegt wird.

Egypten.

Aus dem Tagebuche des Missionärs Gabot, in Kairo, in Egypten, vom Ende May 1828.

Die Frau eines hiesigen Arztes erzählt das, was sie von uns hört, ihren Bekannten wieder, und das ist fast der einzige Weg, auf dem wir das Evangelium den arabischen Frauen zuführen können. Die genannte Frau stammt aus dem Innern von Afrika. Sie erinnert sich noch, daß in ihrer Heimath gewisse Gebräuche stattfinden, welche auf einen alten Ueberrest von Christenthum hindeuten. Das Land liegt einige Tagereisen südwestlich von Darfur. Von Zeit zu Zeit tritt in öffentlichen Versammlungen ein Greis auf, und predigt, aber was der Inhalt seiner Vorträge sey, war jene Frau nicht im Stande anzugeben. Der Greis pflegt hierauf den Versammelten, einem nach dem andern, den Segen zu ertheilen, indem er das Zeichen des Kreuzes macht. Ferner giebt es dort ein Fest, an welchem acht Tage lang jedermann ein Kreuz trägt; am letzten Tage findet eine allgemeine Taufe statt; es tritt nämlich jeder in einen gewissen Fluß, und macht sich nachher mit weißer, am Ufer befindlicher Erde ein Kreuz auf die Brust. Wer es nicht thut, wird als gottlos und unrein betrachtet, und muß sieben Tage außerhalb des Dorfes in den Bergen verweilen. Eben so wer ein Verbrechen begeht, oder auch nur einen Todten berührt hat, muß sieben Tage im Walde verbringen, und darf erst am achten zurückkehren.

Es besuchte mich ein Abyssinier auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem. Nachdem ich einige Erkundigungen über sein Vaterland eingezogen, las ich ihm einige Capitel aus der Uebersetzung des Evangeliums in die amharische Sprache vor. Er zerfloß in Thränen, und als ich ihm sagte, ich wolle eine bedeutende Anzahl amharischer Evangelien nach Abyssinien bringen, bezeugte er große Freude.

Eine Missionsschwester in Indien schreibt: Sie haben keine völlige Vorstellung, was ein Tamulisches Weib ist; ein unwissendes, hülfloses, herabgeworfenes Geschöpf, Sklavin ihres Mannes, der ein Tyrann oder rohes Thier, oder beydes zugleich ist. Bisweilen halte ich es für unmöglich, daß sie jemals

sich erheben können; doch glaube ich wiederum, daß die Gewalt des Christenthums sie wohl aufrichten könne. Mit dem Segen Gottes wird unsere weibliche Missionsschule auf die Veredlung des weiblichen Charakters einen wichtigen Einfluß haben, und die Mädchen in den Gemeindeschulen werden auch nicht wenig dazu mitwirken. Eine Anzahl unserer Missionsmädchen ist bereits verheyrathet, und lebt mitten unter den Heyden und preiset diesen, wie ich gewiß glaube, das Evangelium an. Die Verheyrathung eines Mädchens an einen eingebornen Prediger, und die eines andern an einen eingebornen Assistanten ist gegenwärtig im Werke.

Es würde Ihnen Freude machen, nur eine kleine Weile in unseren Sonntagsschulen zu Oodooville zu seyn, wenn Sie in der weiblichen Abtheilung den Contrast des gegenwärtigen Zustandes mit dem vor ein und einem halben Jahre sähen; indem wir damals nur drey Mädchen zusammenbringen konnten, ohne alle Hoffnung, jemals deren Anzahl höher steigen zu sehen, weil das Volk hier länger als in andern Orten an seinen Vorurtheilen fest zu halten schien. Jetzt aber kommen ohngefähr hundert Mädchen in die Schule und Sonntags in die Kirche. Nur wenige freylich sind in der kurzen Zeit bis zum Fertiglesen gelangt. Sie lernen Alle, mehr oder weniger auf einmal, aus dem Catechismus.

Auszug eines Briefes von einem Herrn in Egypten.

Es befinden sich hier sieben gelehrte Franzosen allhier, welche von der französischen Regierung hergesandt wurden, mit dem Auftrage, die Hieroglyphen zu übersetzen und zu erklären. Ihr Anführer ist der berühmte Champollion der die Hieroglyphen mit so vieler Fertigkeit als seine eigene Muttersprache liest. Er hat bemerkt, daß in den Hieroglyphen alles genau übereinstimmt, was die Bibel von Egypten sagt. Ich habe diese Herren mehrmals gesehen und erwarte sie bald in Kairr anzutreffen.

Traktatgesellschaften.

Hamburg.

Während des Jahres hat die Hamburg Gesellschaft 142,187 Traktate vertheilt. Die Gesellschaft hat in dieser Zeit um ein Drittel zugenommen.

Frankreich.

Die Paris Traktat-Gesellschaft hat während des Jahres beinahe 300,000 Stücke vertheilt, und, in Zusatz dessen, hat neue Ausgaben von 13 verschiedenen Traktate von 27,582 drucken lassen, wovon bereits 22,279 auf Kosten der Gesellschaft an Predigern und Freunde vertheilt worden sind.

Bekehrungs-Methode der Papisten.

Lausanne (in der Schweiz), den 28. März 1826.

Ein junges Mädchen aus Waadt hat nach ihrer Rückkehr von Lyon (in Frankreich) den 18. d. M. vor Gericht erklärt, sie habe, während sie in Orbe diente, im October 1825 einen Brief von ihrer seit 6 Jahren in Lyon sich befindenden Schwester erhalten, worin sie dringend aufgefordert sey, sich unverzüglich nach Lyon zu Mlle. D. zu begeben, man werde sie in einem guten Hause unterbringen, ihr alle Kosten zahlen, und sie mit Kleidern versehen. Bey ihrer Ankunft erfuhr sie, ihre Schwester sey zur römischen Kirche übergetreten, sie selbst aber sey in ein Kloster gebracht, wo ihre Gefangenschaft drey und ein halben Monat gedauert habe. Damit sie zur römischen Religion übergehe, habe man sie geplagt, blos Wasser und Brod gegeben, wegen ihrer Weigerung gestraft, genöthigt niederzuknieen, die Erde zu küssen, jeden Abend in die Kirche geführt. Man habe sie täglich zum Weinen gebracht, weil man ihr gesagt habe, daß die Protestanten alle in die Hölle fahren werden, und ihre Geistlichen vom Teufel eingesetzt seyen. Da alle diese Zwangsmittel zu nichts führten, indem sie die protestantische Religion nicht verläugnen und abschwören wollte, habe man sie am 1. März dieses Jahres entlassen, und ihr ein Stück Brod mitgegeben. Sie habe auf den Straßen geweint, und endlich eine protestantische Familie gefunden, von der sie in ihre Heimath geschafft worden sey. Wir halten es für nützlich, diese Thatsache Andern zur Warnung bekannt zu machen. (Lausanner Zeitung.)

Die religiöse Gesellschaft der Quäker hat kürzlich eine Bibelgesellschaft errichtet. Dieselbe ist vorhabens eine Octav-Ausgabe der Bibel auf schönes weisses Papier mit grober Schrift zur Vertheilung herauszugeben.

Lieder in der Choctaw Sprache.

Es sind etwa sechszig Lieder in der Choctaw Sprache von den Missionarien verfaßt worden und sind jetzt in der Presse. Die Choctaws bezeigen ein großes Verlangen ihre eigene Sprache lesen zu lernen, und vorzüglich diejenigen, welche seit kurzer Zeit bekehrt worden sind. Man vermuthet das 1000 Exemplare das Bedürfniß derselben kaum befriedigen wird.

Bücher in der Cherokee Sprache.

Ein tausend Exemplare des Evangeliums Matthäi sind in dieser Sprache gedruckt worden. Die Uebersetzung wurde von dem Ehrw. Hrn. Worchester nebst Beihülfe des Hrn. Boudinot, gemacht. Ein sehr großer Theil dieser Nation ist im Stande die heil. Schrift zu lesen.

Professor Schmucker zeigt den Empfang von $5 00 von Hrn. Samuel Sill, wohnhaft in Bedford County, zum Besten dürftiger Studenten in unserm Seminar, hiemit dankbar an.

Trostlied von der göttlichen Fürsorge.

Gott sorgt für mich, was will ich sorgen?
Er ist mein Vater, ich sein Kind.
Er sorgt für heut und sorgt für morgen
So daß ich täglich Spuren find'
Wie Gott die Seinen väterlich
Versorgt und schützt. Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich, Ihm will ich trauen.
Er weiß gewiß, was mir gebricht,
Werd' ich durch seine Güte schauen,
Sobald er nur sein Machtwort spricht.
Drum bin ich jetzt und ewiglich
Gar wohl versorgt. Gott sorgt für mich!

Gott sorgt für mich nach Seel' und Leibe.
Sein Wort ist's, was die Seele nährt.
Und wenn ich mein Berufswerk treibe,
Wird für den Leib auch Brod bescheert.
Wohl dem, der ihm nur festiglich
Vertraut und glaubt: Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich in theuren Zeiten,
Auch in der größten Hungersnoth
Kann er mir einen Tisch bereiten
Nie fehlet mir mein täglich Brod.
Ist's gleich nicht viel, doch denke ich:
Er segnet es und sorgt für mich.

Gott sorgt für mich und für die Meinen
Wie sehr wir auch verlassen sind.
Er läßt uns seinen Trost erscheinen,
Wenn mancher Anschlag uns zerrinnt.
Geht es den Meinen wunderlich
Und auch mir selbst,—Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich in meinen Leiden!
Das Kreuz, das er mir aufgelegt,
Verwandelt sich gar bald in Freuden.

Und wenn Gott gleich die Seinen schlägt;
So schlägt er doch nur väterlich
Zu unserm Wohl.— Er sorgt für mich.

Gott sorgt für mich in meinem Alter;
Da hebt und trägt mich der mich liebt.
Denn immer bleibt Er mein Erhalter
Der mir in Schwachheit Stärke giebt.
Wie er noch niemals von mir wich,
Weiß ich auch dann: Gott sorgt für mich!

Gott sorgt für mich auch in dem Sterben
Der Tod ist mir ein süßer Schlaf.
In Christo setzt er mich zum Erben
Da mich sonst Fluch und Strafe traf:
Drum nimmt er meinen Geist zu sich
In seine Ruh.— Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich auch noch im Grabe
Dem Leib gewährt er seine Ruh,
Und wenn ich ausgeschlummert habe
So führt er mich dem Himmel zu.
An Leib und Seele hoch erfreut,
Erheb' ich Ihn in Ewigkeit.

Morgenlied.

1.

Erwache Herz dem Herrn zum Preis,
Und denk an deine Pflicht.
Ich schlief und Gott auf dein Geheiß,
Seh' ich das Morgenlicht.

2.

Ohnmächtig lag ich in der Nacht,
Und Niemand dachte mein.
O hättest Du mich nicht bewacht,
Wer würd' ich heute seyn?

3.

Mein neues Leben dank ich Dir,
Dir die verjüngte Kraft.
Denn beides Vater hast Du mir,
Auf mein Gebet verschaft.

4.

Ich nehm's von Deinen Händen hin
Voll frommer Dankbarkeit.
Herr was ich habe, was ich bin,
Sey ewig Dir geweiht.